

Anzeiger-Blatt

für die Stadt Hofheim a. Taunus

Druck und Verlag von R. Messerschmidt, Hofheim am Taunus.

Expedition: Neuer Weg 6.

Preis für Inserate die 5gespaltene Zeile
oder deren Raum 10 Pfennige.
für den Inhalt verantwortlich
R. Messerschmidt.

Anzeiger für die Gemeinden Kriftel, Marxheim u. Lorschbach.

Nr. 30

Samstag, den 13. April 1918

7. Jahrg.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Der Beitrag zur Kreisschweineversicherung ist für das Jahr 1918 auf 50 Pfennig für ein Schwein und einen Monat festgesetzt worden und wird nur für diejenigen Monate erhoben, in welchen die versicherten Schweine tatsächlich gehalten werden.

Das Geschäftsjahr für die Versicherung beginnt mit dem 1. April und endet mit dem 31. März.

Die Magistrate und Gemeindevorstände ersuche ich, dies in ortsüblicher Weise bekannt zu machen und unter Hinweis auf die großen Vorteile der Kreisschweineversicherung auf eine möglichst zahlreiche Beteiligung hinzuwirken. Es empfiehlt sich, daß diejenigen Schweinebesitzer, die noch nicht versichert haben, gleich zu Beginn des Geschäftsjahres beitreten.

Höchst a. M., den 30. März 1918.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses Höchst a. M.
J. W. Wolff.

An die Wirtschaftsausschüsse.

Als Revisions-Offizier für die Kriegsgefangenen-Arbeits-Kommandos des Kreises ist Bize-Wachmeister Rilian, Hanau a. M., Weibellstraße 15, bestimmt worden.

Höchst a. M., den 9. April 1918.

Der Landrat: Klausen.

Schutz der Baumbäume.

Zur Sicherung der Obst- und Honiggewinnung ist es dringend notwendig, daß jedes Abreihen und Abschneiden der Zweige und Blüten von Obstbäumen und Nadelbäumen unterbleibt. Die Feld- und Forstschutzbeamten werden aufgefordert, jede Zuwiderhandlung zur Anzeige zu bringen.

Höchst a. M., den 9. April 1918.

Der Landrat: Klausen.

Bekanntmachung.

Morgen Sonntag mittags 12 Uhr findet eine Uebung der Freiwilligen und Hilfsfeuerwehr statt. Uniform der Freiwilligen Feuerwehr Arbeitsrod und Messinghelm. Sammelplatz ist der Kellereiplatz. Eine besondere Einladung erfolgt nicht.

Ausreichende begründete Entschuldigungen sind bis spätestens 24 Stunden vor der Uebung schriftlich bei der Polizei-Verwaltung anzubringen.

Hofheim a. T., den 9. April 1918.

Der Magistrat: Geh.

Bekanntmachung.

Bezugnehmend auf den von den Unterzeichneten erteilten Aufruf geben wir hiermit bekannt, daß für die brandgeschädigte Frau Reinhold Harbeck hier 451,65 M. gespendet worden sind. Im Namen der Frau Harbeck sprechen wir hiermit allen freundlichen Gebern unseren verbindlichsten Dank aus.

Hofheim den 5. März 1918.

Der Bürgermeister: Der Feuerwehr-Hauptmann:
Geh. J. Westenberger.

Bekanntmachung.

Reichsfleischkarte

Die neuen Reichsfleischkarten werden gegen Vorlage der Lebensmittellisten im hiesigen Schulgebäude (Burgstraße) Samstag den 15. März ds. Js.

wie folgt ausgeben:

von Nachmittags 2½—3 Uhr No.	1—150
" 3—3½ " "	151—300
" 3½—4 " "	301—450
" 4—4½ " "	451—600
" 4½—5 " "	601—800
" 5—5½ " "	801—1116

Ausdrücklich wird darauf hingewiesen, daß Zeit und Nummernfolge genau eingehalten werden und daß Personen, welche zu spät erscheinen sich die entstehenden Nachteile selbst zuschreiben haben.

An Kinder unter 12 Jahren kann die Abgabe der neuen Karten nicht erfolgen.

Auf die neue Reichsfleischkarte ist nach Empfang derselben die Nummer der Lebensmittelliste und der Name des Haushaltungsvorstandes mit Tinte zu vermerken. Karten die diese Aufschrift nicht tragen sind ungültig.

Für verloren gegangene und falsch abgetrennte Reichs-

fleischkarten kann für die Folge ein Ersatz nicht mehr geleistet werden.

Lebensmittellisten Ausgabe.

Die neuen Lebensmittellisten werden gegen Vorlage der alten Lebensmittellisten im hiesigen Schulgebäude am

Mittwoch, den 17. April d. Js.

wie folgt ausgeben:

von Nachmittags 2½—3 Uhr Nr.	1—150
" 3—3½ " "	151—300
" 3½—4 " "	301—450
" 4—4½ " "	451—600
" 4½—5 " "	601—750
" 5—5½ " "	751—900
" 5½—6 " "	901—1116

Ausdrücklich wird darauf hingewiesen, daß Zeit und Nummernfolge genau eingehalten werden muß und daß Personen, welche zu spät erscheinen sich die entstehenden Nachteile selbst zuschreiben haben. An Kinder unter 12 Jahren kann die Abgabe der neuen Karten nicht erfolgen.

Von Donnerstag den 18. d. Mts. ab verlieren die alten Lebensmittellisten ihre Gültigkeit und treten von diesem Tage an die neuen abgetrennten Lebensmittellisten in Kraft. Die neuen Karten sind schonend zu behandeln und gut aufzubewahren, da ein Ersatz für beschädigte oder verloren gegangene Karten für die Folge nicht mehr stattfindet.

Ferner wird darauf aufmerksam gemacht, daß eigenmächtig vorgenommene Veränderungen und Zusätze auf den Lebensmittellisten Bestrafung wegen Urkundenfälschung nach sich ziehen.

Hofheim, den 9. April 1918.

Der Magistrat: Geh.

Lebensmittel-Ausgabe.

Butter.

Dienstag, den 16. April ds. Js. von vormittags 9 bis nachmittags 5 Uhr bei:

1. Müller Jakob auf Lebensmittellisten No. 1—600
Auf jede Person entfallen 40 Gramm.
2. Wenzel Nikolaus Ww. auf Lebensmittell. No. 601—860
3. Stippeler Friedr. Ww. No. 861—1116
Auf jede Person entfallen 90 Gramm.

Der Preis beträgt für das Pfund 4 Mark.

Speisewiebeln

am Dienstag, den 16. April d. Js. von vormittags 8 bis nachmittags 5 Uhr bei:

1. Consum-Verein auf Lebensmittell. No. 1—300
2. Hahn Hch. Ww. No. 301—600
3. Petry Karl " No. 601—870
4. Hennemann Hch. " No. 871—1116

Auf jede Person entfallen 75 Gramm. Der Preis beträgt für das Pfund 60 Pfennig.

Heringe.

Dienstag, den 16. April von vormittags 9 Uhr bis nachmittags 5 Uhr bei:

1. Hennemann Heinz, auf Lebensmittellisten No. 911—1116
und No. 1—130
2. Hahn Heinz, Ww. " No. 131—500

Auf jede Person über 6 Jahre entfällt ein Hering. Der Preis beträgt für das Stück 13 Pfennig. Verpackung ist mitzubringen.

Bekanntmachung.

Der Milchverkauf in den Verkaufsstellen Faur und Rippert erfolgt vom 15. April ds. Js. ab wie folgt:
a. Für Versorgungsberechtigte (Mtg. 1) Vormitt. 8—9 Uhr
b. Für Vorzugsberechtigte (Mtg. 2) Nachmitt. 7½—8 Uhr
Die Letzteren erhalten jedoch nur alle 3 Tage in der Woche in der bekannten Reihenfolge einmal Milch.

Die Landwirte werden im Interesse einer geregelten Milchausgabe hiermit angewiesen, die Milch bis spätestens 6½ Uhr Vormittags an die Milchhändler abzuliefern.

Petroleum-Verkauf.

Montag, den 15. d. Mts. Nachmittags von 3—4 Uhr werden auf dem hiesigen Rathause (Eingang Langgasse) Petroleumkarten für Landwirte und diejenigen Familien, in deren Wohnung keine elektrische Lichtanlage vorhanden ist, abgegeben.

Hofheim a. T., den 12. April 1918.

Der Magistrat: Geh.

Local-Nachrichten.

X Morgen Abend 8 Uhr findet das Wohltätigkeitskonzert des Männer-Quartetts zum Besten des Vaterländischen Frauenvereins im Saale zum „Frankfurter Hof“ statt.

Dem Pionier Josef Bender und dem Landsturmmann Georg Debler wurde das Eisenern Kreuz 2. Klasse verliehen.

Diejenigen Landwirte welche noch Dickwurz der Geereverwaltung abgeben können, wollen sich baldigst mit der Angabe der Zentner bei Herrn Adolf Seelig melden. Per Zentner bei 3,25 M. in Waggon einzuladen. Es wird nachmals dringend ersucht, den bestellten Senf und Inlarnattlesamen abholen zu wollen.

Nordtat an einem Schnitter. In dem bei Lübeck gelegenen Dorfe Warnsdorf wurde eine Nordtat aufgedeckt. Auf einer Hofstelle daselbst war der polnische Schnitter Wolniewicz mit noch 2 anderen und einem Gefangenen beschäftigt. Alle drei bewohnten eine Arbeiterkate. Vor einigen Tagen wurde Wolniewicz in dem Hause mit einer schweren Schlägelverletzung tot aufgefunden. Nachforschungen ergaben, daß einer der Schnitter ein Verhältnis mit der Frau W. angeknüpft hatte, die er auch heiraten wollte, doch bildete W. ein Hindernis. Die drei beschloßen darum, W. aus dem Wege zu räumen. An dem genannten Tage, als W. allein in der Stube war, drangen die drei bei ihm ein und schlugen ihn nieder. Die Leiche schlepten sie dann auf den Hausflur und legten sie an einer nach dem Hausboden führenden Leiter nieder, um so den Anschein zu erwecken als sei W. die Leiter herabgestürzt und habe so seinen Tod gefunden. Unter dem Rücken fand man ein Bündel Senf. Da aber Senf auf dem Boden gar nicht lagerte, tauchte der Verdacht auf, daß dieses Senf hingeschleppt sein müsse, um die Tat zu verschleiern. Die Polizei nahm die drei ins Verhör, wobei der eine der Schnitter gestand, an dem Mord beteiligt zu sein, während die anderen beiden jede Mitbeteiligung in Abrede stellten. Die drei Täter wurden ins Lübecker Gefängnis eingeliefert.

Die Sommerzeit beginnt am 15. April, vormittags 2 Uhr, nach der gegenwärtigen Zeitrechnung. Die öffentlich angebrachten Uhren sind am 15. April 1918 vormittags 2 Uhr auf 3 Uhr vorzustellen.

Am kommenden Sonntag den 14. findet die 4. Hauptwanderung des Rhein- und Taunus-Club Wiesbaden (E. W.) in folgender Ausführung statt: Abfahrt 7.10 vom Hauptbahnhof nach Kurlingen-Medenbach, von wo die Wanderung 8.10 beginnt. Zunächst führt der Weg unter dem Bahndamm durch und durch Wald und Wiesen nach Wildbach 250 m. Waldstraß! Weitermarsch auf prächtigen Waldwegen nach Lorschbach (Frühstück bei H. Wenke (Häuser Schmelz). Abfahrt 11.30 über den ausgedehnten Lorschbacher Kopf zur großen Eiche und zum Melsterturm mit ausgedehnter Aussicht nach dem Taunusgebirge und in die Mitte der Mainebene mit ihren zahllosen Ortschaften. Nach 20 Min. Ausflucht geht es weiter nach Hofheim, das schon am Fuße des Taunusgebirges und Ausgang des Lorschbachtals gelegen ist. Ankunft im Frankfurter Hof 1.30. Dann über Breidenheim nach Jockstadt zum Endziel der Wanderung Bierstadt. Von da wird mit der Elektrischen nach Hause gefahren.

Mitteiliche Nachrichten.

2. Sonntag nach Ostern. Katholischer Gottesdienst (Schluß-Sonntag der Heil. Zeit. Communio-Sonntag für die Klassen Jungens und Mädchen).

1/7 Uhr: gestiftete Frühmesse mit Ansprache, Kindergottesdienst.

1/10 Uhr: Hochamt mit Predigt, Christenlehre u. Namen Jesu Litanei, darauf Veredigung des Simon Messer, Kirchhausstr.

Montag 6¼ Uhr: 1. Exequienamt für Joh. Jos. Rippert, 6¾ Uhr: Exequienamt für Simon Messer, 7¼ Uhr: hl. Messe für eine Verstorbene.

Dienstag 6¼ Uhr: 1. Exequienamt für Gottf. Jos. Müller, 6¾ Uhr: Exequienamt für den gef. Krieg. Adolf Faust, 7¼ Uhr: hl. Messe f. Gg. u. Kath. Faust, geb. Rache.

Mittwoch 6¼ Uhr: hl. Messe f. Hauptlehrer Joh. Schmitt, 6¾ Uhr: Amt zu Ehren der immerwährenden Hilfe, 7¼ Uhr: hl. Messe zu Ehren des hl. Joseph.

Donnerstag 6¼ Uhr: Jahramt für Joh. Ernst u. Ehefrau Kath. 6¾ Uhr: Jahramt für gef. Krieger Martin Weigand, 7¼ Uhr: Jahramt für gef. Krieger Hilmar Schwarz.

Freitag 6¼ Uhr: 2. Exequienamt f. Eva Wenzel, geb. Dreffe, 6¾ Uhr: Jahramt f. Clara Admer, geb. Leicher u. Ung. 7¼ Uhr: hl. Messe zu Ehren der immerw. Hilfe.

Samstag 6¼ Uhr: Beichtgelegenheit.

1/7 Uhr: 1. Exequienamt für Elfr. Herzog, geb. Kunz, 7¼ Uhr: Jahramt für Peter Jos. Messer, 8 Uhr: gest. hl. Messe in der Bergkapelle.

Evangelischer Gottesdienst: Sonntag, den 14. April. Mitternachts Domini.

Vormittags 10 Uhr: Hauptgottesdienst, Kollekte für den evang.-kirchlichen Hilfsverein.

11 Uhr: Christenlehre.

Wachlender Haß.

Die Nachrichten von der französischen Grenze scheinen die Ansichten Berner politischer Kreise zu bestätigen, wonach das französische Volk das wahre Gesicht Clemenceaus allmählich erkennt. Ein Offizier der schweizerischen Armee, der vor kurzem vom Grenzbesatzungsdienst abgelöst wurde, erzählte, französische Soldaten hätten ihm gegenüber das Geständnis abgelegt, Frankreich sei kriegsmüde und würde keine Minute weiterkämpfen, wenn nicht England in seinem Rücken stünde. Die Abneigung gegen England wächst in Frankreich stündlich, mit ihr wächst die Abneigung gegen jene Männer, die die Verbindung mit England aufrecht erhalten und den Krieg im Interesse Englands weiterführen. Dieses Gefühl ergreift die Massen mit elementarer Gewalt. Clemenceau weiß das wohl, aber er zeigt nach außen in zynisch-lächelndem Gesicht. Clemenceau hat die Wandelbarkeit der Massen bereits am eigenen Leibe erfahren. Er mag sich versehen! Ähnlich lauten die Aussprüche vieler Franzosen und aus Paris zurückkehrender Persönlichkeiten, die in dem Abzuge der wohlhabenden Kreise eine Stärkung der Massen auf der Straße sehen, die bei der verzweifeltsten Lage im Lande zu allem fähig sind. (3b)

Dummschau.

Deutschland.

Die Macht des Geldes.

Kürzlich ging durch die Tagesblätter die Nachricht, daß in Nürnberg ein Bettler eingeliefert wurde, der 47 220 Mark, darunter 2600 Mark in 20 und 10-Markstücken besaß, die er seit langen Jahren, wie er selbst zugab, bei sich herumgetragen hat. Worüber soll man sich bei einem solchen Menschen mehr wundern, über seine Dummheit, oder über seine Schleichheit? So wurde ich gefragt. Meine Antwort lautet: dieser Mann gehört zu den bedauernswerten Leuten, von denen man mit Recht sagt: Nicht sie haben das Geld, sondern das Geld hat sie. Der Geldbeutel hat ihn gepackt und ihn zum verbrecherischen Warden oder meinetwegen auch zu einem natürlichen Verbrecher gemacht. Hätte er sein Geld, wie es seine Pflicht war, in Kriegsanleihe von vornherein angelegt, so hätte er außer dem Kapital, das so unverlierbar ist, wie das Deutsche Reich unbesiegbar ist, rund 10 000, — Mark mehr gehabt; die hat er durch seine Dummheit verloren. Daß er aber das Geld solange dem Vaterlande vorenthalten hat, ist ein Verbrechen, das nicht einmal durch seine Dummheit entschuldigt wird. Der Frager stimmte mir zu. Ich fuhr fort: Nun erlauben Sie mir, daß ich Ihnen eine Frage vorlege! Wie urteilen Sie über einen Deutschen, der draußen an der Front einen Sohn hat und der sich weigert, bei der bevorstehenden neuen Kriegsanleihe zu zahlen, obgleich er über die nötigen Mittel verfügt? Während dieser Frage wurde der andere rot, und als er jögerte, sagte ich: Ich will Ihnen die Antwort selbst geben, Ihnen und jedem, der irgend ein Familienglied im Felde hat. So gewiß das Geld, das wir durch die Anleihe aufbringen, zur Bekämpfung der Kriegsnotwendigkeiten bestimmt ist, so gewiß gehört zu den Kriegsnotwendigkeiten in erster Linie die Beschaffung von Waffen und Munition. Was gibt Ihnen die Gewissheit, ob nicht gerade die 100 oder 1000 oder 10 000 Mark, die Sie nach Ihrer Vermögenslage zu zeichnen verpflichtet sind, dazu benutzt werden sollen, das Geschloß herzustellen, das bestimmt ist, Ihres Sohnes Leben zu retten? Ist Ihres Sohnes Leben nicht mehr wert, als das Geld, das Sie besitzen! Nach diesem Gespräch haben wir uns die Hand gereicht und noch manches so herzliche Wort gesprochen in der Ueberzeugung, daß bei der jetzigen Kriegsanleihe, die, will's Gott, eine rechte und reiche Friedensanleihe werden wird, alle, die bereit sind, ihr Fleisch und Blut fürs Vaterland hinzugeben, auch ihr Geld und Gut opfern werden, wenn von einem Opfer die Rede sein darf, wo nur Gewinn zu erwarten ist!

Die d. m. n. - Lebe.

„Getränkesteuer. (3b) Wie das Berliner Tageblatt über die neue Reichsteuervorlage, die dem Reichstage

zugesandt soll, zu schreiben weiß, dürfte ein wesentlicher Teil der neuen Steuern die Besteuerung der Getränke bilden.

„Uboottkrieg und Offensive. (3b) Daily Telegraph schreibt: Die Schiffe, die in der Gefährzone fahren, sind direkt oder indirekt an dem großen Kampfe beteiligt. Der Feind hat sich durch seine kräftige Offensive in Frankreich nicht zu einem Nachlassen seines Seekampfes veranlaßt gefühlt. In jedem Falle sprechen alle Anzeichen dafür, daß Deutschland gerade jetzt eine größere Zahl von Ubooten hinausläßt als je zuvor. Woche für Woche wird der Ausgleich von Verlusten und Neubauten zu unseren Ungunsten verschlimmert. Wir schlossen das letzte Jahr mit einem dreieinhalb Millionen Tonnen schwächeren Handelsmarine ab, und seit Januar ist dieser Riesenverlust auf vier Millionen gestiegen.

Wahlpflicht in Preußen?

Die Wahlrechtskommission des Preussischen Abgeordnetenhauses hat in der ersten Lesung der Wahlrechtsvorlage sich für die Einführung der Wahlpflicht bei den preussischen Landtagswahlen ausgesprochen. Sollte dieser, mit großer Mehrheit angenommene Beschluß Gesetzeskraft erhalten, dann würde zu dem neuen Wahlrecht in Preußen auch die allgemeine Wahlpflicht treten. Der Gedanke ist nicht neu und im Verlaufsleben der europäischen Staaten auch längst schon eingeführt. Die Schweiz, Bulgarien und Belgien besitzen in ihren Verfassungen seit Jahren und Jahrzehnten die Wahlpflicht, namentlich Belgien mit anerkannt günstigem Ergebnis. Auch für die Wahlen zum österreichischen Reichsrat besteht sie — ihre Einführung ist durch § 4 des Gesetzes vom 26. Januar 1907 der Landesgesetzgebung überlassen — für eine Reihe von Kronländern, für Nieder- und Oberösterreich, Salzburg, Vorarlberg, Mähren und Schlesien.

Für die Einführung der Wahlpflicht in Preußen offen sich neben ins Feld geführten politischen Erwägungen auch sehr wohl begründete staatsrechtliche Ansichten ins Feld führen, die aus erwachte mit der staatsrechtlich heikeln Situation in Frage aufzunehmen. Ist das Wahlrecht überhaupt ein Recht? Der gelehrte Staatsrechtslehrer Laband verneint die Frage, während der laum müher gelehrte Verwaltungsrechtler O. Meyer sie bejaht. Ihre Lösung ist keineswegs einfacher Natur, sie ist aber in vorliegendem Falle gegeben in der Tatsache, daß die Souveränität in Preußen dem Könige nach der Monarchie, dem Könige von Preußen, sich findet und die organische Staatsauffassung seit den Tagen des Fürsten von Bismarck in Preußen zur Herrschaft gelangte.

Danach ist das Wählen eine Tätigkeit für den Staat, die der dem Staat organisch eingegliederte Staatsbürger zum Wohle des Staatsganges zu vollziehen hat. Wohl hat der einzelne das Recht zu wählen, und infolgedessen ist das Wahlrecht individuelles Recht, der Wahl selbst ist aber die Ausübung einer öffentlichen Verrichtung. Dies ist die Auffassung unserer bedeutendsten Autoritäten: von Jellinek, Müntzsch, Schäffle von Treitschke u. a. m. Nach ihrer Auffassung handelt es sich bei jeder Wahl um den Vollzug einer Staats-tätigkeit, die von den Staatsbürgern zu vollziehen ist, um eine Organistätigkeit, die zum Reizen und im Interesse des Staates, der Erledigung seiner Aufgaben unter Erreichung seiner Ziele, zu geschoben hat. Nur dann wird aber die Vollvertretung den möglichst vollkommenen Ausdruck des Volkswillens darstellen, wenn alle Staatsbürger sich an deren Bildung beteiligen. Deshalb scheint es zweckmäßig, alle Bürger des Staates zur Wahl zu bringen, und darum sei die Einführung der Wahlpflicht geboten.

Europa.

(X) Frankreich. (3b) Wie sehr die französische Hauptstadt noch immer unter der Kohlennot leidet, geht daraus hervor, daß der Pariser Stadtrat dieser Tage beschloß, die Kohlenkarte auch während des Sommers beizubehalten.

„Italien. (3b) Reisende berichten, daß die Lage in Italien von Tag zu Tag ernster wird. Industrie und Handel liegen brach. Auch die strengsten Erlasse haben die

schon vor dem Kriege bestehende Mißwirtschaft nicht beheben vermocht. Die Bauern kümmern sich nicht geringsten um die Vorschriften, die zur Vermehrung Anbauflächen erlassen werden.

(.) Rumänien. (3b) Der „Besti Rablo“ meldet aus Bukarest: Von rumänischer Seite wird für einen nahen Zeitpunkt die Proklamierung Bessarabiens zu einem selbständigen Staat und sein Anschluß an Rumänien erwartet. Es werde dafür Sorge getragen werden, daß die Führer der verbandsfreundlichen rumänischen Parteien und in die Moldau gepflanzten Decker längere Zeit nicht nach Bukarest zurückkehren können. Die in das Ausland geflüchteten werden einreisen nicht in das Land zurück gelassen.

(.) Türkei. (3b) In der osmanischen Kammer von der Regierung fordern die Rückgewinnung Aegyptens Kriegsziel hingestellt worden.

Veränderte Begriffe.

Zukunfts-Probleme mit dem 120 Kilometer-Beschuß.

(b.) Berlin 3. April. Wie der „Reichsanzeiger“ meldet, verließ der Kaiser u. a. dem Bischof von evangelischen Landeskirche ausbürgischen Bismarck in den Nebenbürglichen Landesteilen Ungarns. Er fuhr in Hermannstadt den Orden Adlerorden in der Klasse mit Stern.

In einer Betrachtung über das neue Krupp-Geschäft schreibt die „Köln. Ztg.“:

„Nehmen wir einmal an, die Grenzen zwischen Deutschland und Frankreich blieben nach dem Kriege dieselben und ferner, daß beide Staaten über etwa 10 solcher Geschütze verfügen. Die Franzosen würden dann von ihrer Vogelsengrenze aus das ganze Rheintal bis zur Linie Maastatt-Hagenau mit solchen Geschützen beherrschen und sämtliche wichtigen Festungen — darunter Straßburg — Städte, Bahnhöfe, Eisenbahnlinien, Rheinbrücken unter Feuer nehmen können. Wir würden umgekehrt von unserer Vogelsengrenze die Festungen Nancy, Toul, Epinal, Belfort leicht erreichen können, jedoch nicht eine Festung oder von gleicher Bedeutung wie das Rheintal. Von den Höhen bei Verdun könnte die untere Saarlinie mit Trüppern, aus der Gegend östlich Verdun die ganze Saarlinie besetzt werden. Zwischen Metz und Verdun liegen nur 50 Kilometer. Beide Festungen könnten sich bequem gegenseitig beschließen. Das ganze lothringische Industriezentrum läge im Bereich der französischen Geschütze. Für die Deutschen wäre die Maastattlinie mit allen wichtigen Verteidigungsanlagen leicht erreichbar. Darüber hinaus könnten wir noch 50 Kilometer weiter greifen. Welche Folgen wie vor dem Kriege „neutral“ oder läme es in die Gewalt der Feinde, so könnten die Kriegsgeschütze von der Festung Lüttich aus vielfach Bonn, Aachen, Düsseldorf erreichen, ganz sicher aber von der belgischen Grenze östlich Lüttich aus. Von der Grenzede südwestlich Aachen könnte man bis Duisburg und Essen schießen. Von dem nordöstlichsten Grenzpunkt Belgians aus wären Wesel, Düsseldorf, Essen, Bochum zu erreichen, falls nicht das Ueberfließen des holländischen Landkreises als ein Akt der Neutralitätsverletzung angesehen würde. Es braucht nicht erwähnt zu werden, was die Beschließung dieser Punkte in etwa der Weise wie jetzt Paris von uns beschossen wird, bedeutet.“

Eine ganz andere Bedeutung gewinnt jetzt auch die Frage der ständischen Rüste. Einige Kriegsgeschütze in der Gegend von Osnabrück beherrschen mit ihrem Feuer die englischen Punkte Margate, Folkestone, Dover, die französischen Punkte Calais, Boulogne. Das sind die Hauptpunkte an der wichtigsten Stelle des Kanals. Der berühmte geplante Tunnelbau wäre an dieser Stelle nicht mehr möglich, oder die Ausgangspunkte müßten weit in das Innere des Landes verlegt werden. Vom südlichen Teil Tirols könnte der größte Teil der oberitalienischen Tiefebene nördlich des Po zwischen der Adria und etwa Mailand unter Feuer gehalten werden.

Ungleiche Naturen.

Roman von H. Corong.

8

Die leichte Bitterkeit, welche durch diese Anerkennung hindurchklang, wurde nur von Juliane bemerkt. „... fuhr im besten Tone fort: „Solch ein Bad macht Appetit. Ich schlage vor, daß wir uns gemeinsam überlegen lassen und ein kleines gemütliches Frühstück einnehmen.“

Aden konnte nicht ablehnen. Er unterhielt sich während der Rückfahrt lebhaft mit dem Baron, denn Juliane war ganz gegen ihre Gewohnheit recht schweigsam geworden. Angelandt, fand man im Strandpavillon Bekannte, die an demselben Tisch Platz nahmen und nun begann sie auch von allem Erzählenden zu reden, aber in recht gerührter, unsterker Weise, denn das Wort „Lebewohl!“ lag ihr wie ein Alp auf dem Herzen. Sie lachte und scherzte, hätte aber doch lieber in den einsamen Winkel flüchten und bitterlich weinen mögen. Das erste große Weh warf seine verdüsterten Schatten in ihre bis dahin nur von Sonnenschein erfüllte Seele.

Das verwöhnte Schönlind des Glücks empfand diesen Schmerz doppelt und dreifach. Stets hatte man sie umschmeichelt und ihr gehuldet in einer Weise, die ganz dazu angetan war, des jungen Mädchens Vorstellung von dem eigenen Werte bis ins Uebermaß zu steigern. Sie meinte, mit ihrer Liebe etwas Unglaubliches gescheut zu haben, und nun gab es andere, höher stehende Interessen für ihn, um vernünftiger sich von ihr abwenden konnte. — Gut, dann mußte eben alles aus und vorbei sein.

Wenn es ihm so leicht fiel, sie aufzugeben, dann hieß es den eigenen Stolz und das Selbstbewußtsein zu Hülfe rufen. Das versuchte Juliane auch, aber sie bestanden recht kläglich in ihrem weichen, zitterlichen Herzen. „... hatte seine Tochter ganz richtig beurteilt. Ihr selbste Justine's fast männliche Energie und der unerschütterliche Wille, welcher über alles den Sieg davonträgt. Sie war ein echtes, schwaches Weib, das wohl nein sagen könnte, aber dennoch fühlt, daß es nachgeben muß und nachgeben wird. Jetzt kämpfte freilich noch die Liebe zu Forst mit der nicht minder leidenschaftlichen zur Rache.“

Als man sich trennte, nahm die Baroness recht gleichgültig höflichen Abschied von Aden, aber als sie später verstand, das Mädchen umwandte, in der Voraussetzung: er müßte irgendwo stehen und ihr nachblicken, und nun bemerkte, daß er wirklich gegangen war, durchzuckte sie ein jäher, scharfer Schmerz. Die kleine, doch so belebte Insel schien verödet und das Wogengeräusch klang traurig und monoton wie klagender Grabgelang.

Aden brach seine Besuche keineswegs ab, denn das würde angefallen sein. Er kam nach wie vor, suchte jedoch nie mehr die Gelegenheit einer unbelauschten Unterredung herbeizuführen.

Juliane ruderte noch oft mit dem Baron nach den Dünen hinüber, um diesen oder jenen schönen Punkt aufzunehmen, aber die Blätter ihres Schirmchens blieben trotzdem leer und die kleinen Hände ruhten im Schoß. Sie wartete, ach, mit welcher Ungeduld, auf den heimlich Ersehnten und das Herz wurde ihr schwer von unterdrückten, nach unten geweinten Tränen, wenn er ausblieb.

Frage dann E...: „Was hast Du denn gezeichnet, Juliane?“ so erwiderte sie lachend: „Das zeige ich Dir erst, wenn es fertig ist, Papa,“ und entfernte sich hierauf mit dem trübenden Gedanken: „Es kann ja nicht anders sein; denn er weiß, daß ich täglich hier bin.“

Einmal ließ sie sogar absichtlich einen Blumenstrauß auf dem Bootrand liegen, fand ihn jedoch am nächsten Tage verweltet an derselben Stelle vor. Da schleuderte sie die gestorbenen Blüten zornig in die See und sah mit großen, trostlosen Augen zu, wie die Wellen das Sträußchen fortspülten, in die Höhe warfen und endlich auseinanderreißen und verschlangen. — So waren auch ihre Tränen, ihre glühenden Wünsche zu Grunde gegangen.

Ein furchtbares Ringen begann für Juliane. Die glänzenden Zukunftshoffnungen aufzugeben, schien ihr fast unmöglich, dem geliebten Manne zu entsagen, aber noch unmöglicher, und so wurde sie eine Wunde der qualvollsten Zweifel, der bittersten Ratlosigkeit.

Dann kam ein Abend, an welchem Forst ankerte, daß sein Urlaub nun bald zu Ende gehen würde.

„Nur wir weilen nicht mehr lange hier. Meine Verpflichtungen rufen mich nach Rom,“ erwiderte Sennora dell' Ara,

„und von dort nach London. Dann trete ich wahrscheinlich eine Reise nach den Vereinigten Staaten an.“

„Werden aber doch im nächsten Jahre an diesen Strand zurückkehren?“ fragte Hartenstein.

„Schwerlich. Ich kann niemals über meine Zeit bestimmen und eine Reihe von Gastspielanträgen harret der Entscheidung. Voraussichtlich sehen wir uns so bald nicht wieder.“

Juliane empfand etwas wie einen heftig schmerzenden Stich. Sie blinnte jäh zu Forst hinüber und beugnete seinen Augen, die mit unbefriedigtem Ausdruck an ihr hingen. Und jetzt wachte sie, daß es kein Scheiden mehr geben konnte, daß ihr Geschick besiegelt war.

Während Justine, von allen Anwesenden bestirmt, an den Fingern trat, schlüpfte ihre Tochter unbemerkt auf die kleine Terrasse hinaus und stützte sich auf die Balustrade. Wie dort tief unten das Meer, so mochten Schmerz und Lust in ihrer Seele: Das Weh des Entlassens und die Wärme heiligster Opferfreudigkeit. Das Mädchen wartete wieder, aber von den Schauern höchsten Glücks durchbrochen.

Die festgebundene, verharrete sie regungslos, bis dicht neben ihr die leise, leidenschaftliche Frage erklang: „Juliane, willst Du mein süßes, über alles geliebtes Weib sein, mein gärtlich behütetes Kleinod? Kannst Du auf die Erfüllung Deines schlummernden Traumes verzichten, um mir in ein trantes, wenn auch nicht prunkvolles Heim zu folgen?“

Sie vermochte nicht folglich zu antworten. Ihr war es, als sähe sie einen Feenpalast langsam auf den Grund des Meeres sinken.

„Es wäre so großherzig von Dir, wenn Du nachgeben wolltest, Forst.“

„Ich denke es mir herrlich,“ fuhr Juliane fort, „eine große Sängerin zu werden, die alle Kränze und Ruhmesblüten nur dem einen geliebten Manne zu Füßen legt. Gib nach! Weich mit Deinen Vorurteilen um meinetwegen.“

„Es handelt sich hier keineswegs um solche, sondern darum, daß ich nicht im falschen Lichte dastehen will. Und dann — offen sei es gesagt — ich neige zur Eifersucht und könnte es nicht ertragen, meine Frau auf der Bühne als Zielpunkt aller Blicke zu sehen. Die Charaktere und Ansichten sind verschieden. In dieser Hinsicht würde ich nie wie Dein Vater denken.“

...ft nicht
...ich nicht
...mehrung
...aplo" melde
...einen nabe
...u einem selb
...ien erwar
...die Führe
...ien und
...elt nicht
...Ausland
...Land zur
...ammer
...egyptens
...e.
...120 R.
...Reichsban
...Bischof
...Befennni
...garns
...vorbei
...rupp-Gesell
...en zwische
...dem Krieg
...er etwa 10
...würden dam
...heintal
...solchen Ge
...an Festung
...notenpunk
...nehmen lö
...gefangen
...a 1, 2, 3, 4
...eine Le
...Bhein
...tere Sa
...Berdu
...Me
...e Festung
...Das g
...ich der
...die Ma
...egen
...30 Mi
...le vor
...be
...der Festu
...D
...belfig
...ezende
...u
...u
...E
...berfchle
...der
...nicht
...Punk
...beschlo
...t auch
...geschä
...dem
...ne, D
...u
...Log
...Stelle
...wäre
...Ausgangs
...des
...unte
...fcheinli
...n Strand
...it bestim
...der
...wieder
...mergen
...seinen
...hingen
...en konnte
...stent, an
...auf die
...alustrad
...und
...Wonne
...eder, aber
...dicht ne
...Juliane,
...mei
...Befüllun
...in ein
...?
...war es,
...und des
...nachgeben
...ne große
...blühen
...bis nach
...n dachm
...dann
...künde es
...unt
...verfch
...ater den
...233,20

74) England. (36) In einer Unterredung mit einem Vertreter des Deutschen Bureaus über Tsernins letzte Erklärung vertritt Lord Cecil, Unterstaatssekretär des Äußeren, dessen Behauptung, daß der Friede mit Rumänien und Rumänien nach den bekannten Grundsätzen von Tsernins geschlossen sei. Er schloß mit den Worten: Dieser ist mir die preisliche Rücksichtlosigkeit als die österreichische Feindschaft. Wenn man seinen Nachbarn ausplündern und erdrosseln will, ist es besser nicht von Mäßigung zu reden."

Asien.

75) Japan. (36) Die Ausfchreitungen der Bolsche- wisten in Mladivosot werden offenbar die Alliierten zu einem gemeinschaftlichen Einschreiten in Sibirien zwingen. Die japanische Zeitung Jiji Shimbo vom 29. März meldet an auffallender Stelle, im Mai werde eine außerordentliche Sitzung des japanischen Reichstags abgehalten werden und alsdann werde Japan mobil machen.

Kino und Kochkunst.

In Ansehung der Lebensmittel Englands haben sich sowohl die Zeitungen, als auch die Kinos in den Diensten der Hausfrauen gestellt, ihnen die Ernährungsfragen abzunehmen. Noch vor kurzem waren die sogenannten „Hausfraueneden“ der englischen Blätter wirkliche Ratgeber in der Art der Kochbücher, in denen zu lesen steht „Man nehme“. Doch die „Hausfraueneden“ wurden von Woche zu Woche spärlicher und trostlos mußten Englands Hausfrauen in der „Hausfrauenede“ des „Daily Telegraph“ lesen: „Butter gibt es so gut wie keine mehr, Käse bekommt man nicht mehr zu sehen, künftighin können nur 15 v. H. der vorjährigen Lebensmittelmengen zur Verteilung gelangen. Man hat das Recht, für das Quantum Butter, wenn man es nicht erhalten sollte, Speck zu verlangen.“ Aber Speck gibt es leider auch nicht. Die Flucht in die Hotels und Restaurants ist auch nicht lohnend. So äußerte zum Beispiel der Besitzer eines bekannten City-Restaurants in Bishopsgate, daß ihn die Rationierung der Lebensmittel in die bittere Lage versetze, keine Frühstücke mehr geben zu können. Da die Engländerinnen keine besonderen Kochkünsterinnen sind, Gemüse und Pilze im Lande aber einigermaßen vorhanden sind, mit denen die englische Hausfrau nicht viel anzufangen weiß, so hat das Kriegsministerium angeordnet, daß in allen englischen Kinos kriegsgemäßes Kochen demonstriert werde. (36)

Aus der Welt.

1) Sonabrück. Der Inhaber der bekannten großen Treibschmiedfabrik in Westerhausen, Fabrikant Herold, wurde auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft in Sonabrück verhaftet und in das Sonabrücker Untersuchungsgefängnis übergeführt. Es handelt sich um schwerwiegende Verfehlungen gegen Kriegsmahnahmen, über die die demnächstige Verhandlung nähere Aufklärung bringen wird.

2) Essen. Wegen schwerer Verfehlungen gegen die Kriegsmahnahmen wurde Fabrikant Herold, der Inhaber einer großen Treibschmiedfabrik in Westerhausen bei Sonabrück, verhaftet.

3) Barmen. Dieser Tage kam auf dem Güterbahnhof Barmen ein Waggon mit dreihundertfünfzig Bierkisten als Ladung an. Die Untersuchung ergab, daß sich in jedem der hundert Kilogramm Bierkisten befanden. Die Sendung im Werte von zwanzigtausend Mark war an einen Händler in Barmen gerichtet und wurde beschlagnahmt.

4) Schneberg. Einen tragischen Tod hat eine Dame in Schneberg gefunden. Die Dame besuchte in dem Hause ihre Verwandten, die Familie des Kaufmanns Gärlich. Sie benutzte den Fahrstuhl, als plötzlich Kurzschluß entstand und der Fahrstuhl im Schacht stecken blieb. Infolge des Kurzschlusses brach ein Brand aus, der so starken Brand entzündete, daß die Dame erstarrte.

Der lange Michel.

(Mel.: Ich bin ein Preuße.)

Die dicke Bertha hat 'nen Schach bekommen Der lange Michel ist — ein Meisterstück. Die ganze Welt voll Stauern hat's vernommen Und jeder Deutsche ist erheitert, entzückt. Das ist ein Bracht-Andenken! Es schlenbert die Bonbönen : : Gar über 100 Kilometer weit, Das ist mal wieder deutscher Geist und Schmeckel : :.

Natürlich ist der lange Michel dicker Als seine Braut, die Bertha, rund und dick; Jetzt ist's ja mit den Nahrungsmitteln schlimmer Als damals — als wir Bertha noch erblickt. Drum sind auch die Granaten Bei ihm nicht dick geraten, : : Doch hat den Schlund wohl desto länger er Und macht dadurch dem Feind das Leben schwer. : :.

Noch eines muß beim Michel sehr man loben Er ist ein starrer und ein schlauer Gesell; Dem Fliegervolk, das ihn bedroht von oben Schlägt höhnisch lächelnd er ein Schnippchen schnell. Räst von den Kanonieren Mit Karben sich beschmieren : : So daß kein Flieger ihn von oben kennt Und keiner ihm Ein's auf den Buckel brummt. : :.

So magst Du, Michel, dich mit Bertha paaren Und freien oft, recht oft in Feindesland Mög' beide bald auch zum Kanal hinfahren Daß England spüre auch am Meeresstrand. Ja! Helfet unsren Krieger, Den tapfern deutschen Krieger : : So daß der Feind uns niemals mehr bedroht Und ewig Trumf bleibt Deutschlands : : Ich war's, wach, toll : :. Landst. Geweren, M.-Machbach.

Zeichne Kriegsanleihe!

Je mehr Ihr zeichnet, umso eher fällt der letzte Schuß.

Zeichne Kriegsanleihe!

Kleine Chronik.

(—) Hamster und Flieger. Die durch den Krieg erst in Mode gekommenen Berufs des Fliegers und Hamsters werden in letzter Zeit von besonders schlauen Leuten in ihrer einzigen Person vereinigt, wodurch dem Schleichhandel ein neuartiges Beförderungsmittel erschlossen wird. Der Hamster auf der Flugmaschine — höher geht's nimmer, im wahren Sinne des Wortes. In den verhältnismäßig wenig dicht bewohnten Heidegebieten Hamsters und Weizenfeldern spekulieren die fliegenden Hamster mit Erfolg auf die Reutler der Landbewohner, die womöglich noch nie einen Flieger zu Gesicht bekommen haben, und die durch die Bekriedigung dieser Reutler ausgelöste Landarbeit, die sich in allerhand nachlässigen Flügen äußert. Im Sauerlande soll sogar ein Hamster-Flieger einem Dörschen in ganz bestimmten Zwischenräumen Besuche abstatten, welche Besuche die Landleute, nachdem sie den großen Vogel genügend angestaut haben, Butter, Eier, Speck und andere Schätze herbeischleppen, mit denen beladen der Flieger dann heimwärts segelt. Es steht noch nicht fest, ob hier ein Mißbrauch amtlicher Apparate vorliegt, der eventuell dem genialen Erfinder noch teuer zu stehen kommen dürfte.

(—) Dampfwalze und Leichenwagen auf der Hamsterton. Die Erfindungsgabe der Lebensmittelhamster, um den überwachenden Behörden ein Schnippchen zu schlagen, scheint unerhöplich zu sein. Nach dem Kindertwagen mit dem Wäsekind, das sich als ziemlich ansehnlicher Kintun entpuppte, hat

man auch andere Gesilte in den Dienst des Dampfwalze gestellt. So wird folgendes Ständchen aus Hamsterton, B. gemeldet: Eine größere Gutsverwaltung wollte unter der Hand von einer benachbarten Zechen ein Quantum Ammoniak beziehen. Als Gegenleistung sollte die Zechen ein bestimmtes Quantum Erbsen erhalten. Um der scharfen Leberwa'ng auf den Landstraßen zu entgehen, wählte man für die Erbsen als Transportmittel eine Dampfwalze. Leider ließ sich eine Gendarmen-Brigade auch durch diesen Trick nicht täuschen. Sie entdeckte unter dem Kohlenvorrat der Dampfwalze acht Zentner Erbsen, die natürlich der Beschlagnahme verfielen. — Mädelchen waren zwei Gemütsmenschen aus Augsburg, die es fertig brachten, einen Leichenwagen zu kassieren und zu mißbrauchen. Mit dem Leichenwagen wurde ein in Augsburg verstorbenen Soldat nach dem 40 Kilometer entfernten Untertürkheim übergeführt. Auf dem Heimwege haben nun die beiden Begleiter des Leichenwagens die am Wege liegenden Dörfer gründlich abgeplündert. Alles, was sie hamstern konnten, verfrachten sie in dem Leichenwagen. Da der langsam dahinfahrende Leichenwagen Lebensmittel bergen konnte. So kamen die beiden Kassierer unbeschädigt mit dem vollgepackten Wagen nach Augsburg zurück.

Vermischtes.

1) Riesenbäckerei. Eine Riesenbäckerei für den oberbayerischen Industriebezirk beabsichtigt der Reichsgraf von Oppersdorf in der Nähe des Bahnhofes Oberglogau, Kreis Neustadt, zu errichten. Das Brot soll nach einem neuen, bereits von der Kriegsernährungs-Gesellschaft genehmigten Verfahren hergestellt werden. Das Getreide soll nicht mehr gemahlen, sondern gequetscht und aufgeweicht werden. Durch die Aufschaltung der Mäuler und der anderen Zwischenhändler wird das Brot besonders billig werden. Die Versorgung der einzelnen Ortschaften soll mit der Bahn und Lastautos erfolgen. Gegen diesen Plan haben die oberbayerischen Bäckerinnungen und Vereinigungen Einspruch erhoben.

2) Skalpiert. Einen großartigen Unglücksfall erlitt die Ehefrau Philipp Becker von Wadernheim beim Separieren der Milch. Als sie sich mit dem Kopfe einmal über den Separator beugte, geriet sie mit dem Kopf in denselben. Dabei verwickelte sich das Tuch mit dem Kopfschopf herab in den Separator, daß der behäuterte Frau die Kopfhaut vollständig bis zum Hals abgerissen wurde. Der Zustand der Verunglückten läßt das Schlimmste befürchten.

3) Kornilows Reinsfall. Als noch eine russische Armee gab und der bekannte General Kornilow in ihr noch etwas zu sagen hatte, kurlerte von ihm die folgende Anekdote. Kurz vor Kriegsausbruch nahm er an einer Preisverteilung in der Kadettenschule zu Petersburg teil, und er benutzte, stets darauf bedacht, daß die Offiziere ihren Körper abhärten, die Gelegenheit, die Empfindlichkeit der heranwachsenden Kadetten zu testen. „Als ich“, sagte er, „hier Kadett war, versammelten wir uns während des Sommers und Herbstes jeden Morgen am Ufer der Neva und schwammen dreimal über den Fluß.“ Seinen Worten folgte zunächst ein stilles Schweigen, dann aber ironischer Beifall, bei dem sich einer der Kadetten erhob und mit verblüffender Miene die Frage stellte: „Darf ich fragen, Herr General, wie Sie nach der dritten Durchquerung des Flusses wieder zu Ihren Kleidern kamen?“

4) Berräterisch. In dem wüstlichen Dorfe Kerpoleben bei Erfurt waren nachts im Hause des Landwirts Rudolph mehrere Würste, Geld, Zucker und andere Lebensmittel gestohlen worden. Beim Fortschaffen war die Raderlücke aufgegangen und der Inhalt führte als Spur nach der Mauer des Nachbargehöfts. Die dort vorgenommene Hausdurchsuchung förderte das sämtliche Diebstahlsgut zutage. Als Dieb kommt der zehnjährige Sohn der Nachbarin in Frage. Als die Frau das Gestohlene wieder zurücktrug, wurden auch mehrere Würste dabei vorgefunden, die er Junge einem anderen Nachbar entwendet hatte.

Ungleiche Naturen.

Roman von B. Corouy.

„Es ist aber auch kein Beweis wahrer Liebe, wenn man ein so großes Opfer fordert.“ Julianes Lippen zuckten wie von verhaltenem Weinen. „Ich fordere nichts. Was wir nicht freiwillig gegeben wird, hat keinen Wert für mich. Fern sei es von mir, Dich beeinflussen zu wollen, um so mehr, als ich keinen Erfolg zu bieten hätte, der im Vergleich zu dem stünde, auf was Du verzichten müßtest.“ Die Bitterkeit herber Enttäuschung sprach aus diesen Worten und Julianes sahte, daß sie an einem Wendepunkte ihres Lebens angekommen war. Noch einmal rief ihr das Schicksal ein unerträgliches: „Wähle!“ zu und das sehnsüchtige Herz gewann den Sieg über alle ehrgierigen Hoffnungen. „Fort!“ sagte sie unter Lachen und Weinen, das ist mein Tod, wenn ich von Dir lassen sollte.“ „Juliane!“ — Welch leidenschaftlicher Jubel lag in dem halbunterdrückten, leisen Ausruf. „So hast Du entschieden und bist mein? — Ich darf Dich morgen von den Eltern begehren.“ „Ja! Aber endlich anspruchsvoll werde ich sein, denn so ganz leicht fiel mir das Entlassen doch nicht. Du mußt mich recht warm halten und mir recht viel Liebe geben, daß ich mein ganzes Glück bei Dir finde und ich mich niemals hinwegsetze.“ „Das darf ich versprechen. In Härlichkeit sollst Du wahrlich nicht dastehen. Ich will Dir ein weiches, trautes Nestchen bereiten und meine Hände über Dich halten, damit Du vor jeder rauhen Berührung bewahrt bleibst.“ Der Mutter Gesang verstummte und Beifall brauste durch das Musikzimmer. „Man wird Dich vermissen, laß uns zurückkehren,“ bat das junge Mädchen hastig. „Am welche Zeit kann ich morgen Deine Eltern aufsuchen?“ „Am fünf Uhr. Ich will Mama vorbereiten. Ach, das wird sicher eine schwere Stunde.“

Noch ein tiefes Ineinanderstauen der Blicke, ein kurzes Geflüster, dann huschte sie in den Salon hinein, um sofort von allen Seiten umringt zu werden. — Es war wirklich eine schwere Stunde, welche Julianes durchleben mußte.

Die Mutter bekämpfte mit leidenschaftlicher Festigkeit den Entschluß der Tochter, die sich doch nun und nimmermehr in kleinstädtischen Verhältnissen und im engen Rahmen des Familienlebens wohl fühlen konnte.

Das äußerte sie auch später Raden gegenüber und verweigerte trotz ... „Ich erwarte Jureben und trotz des Mädchens Erklärung: „Das Glück nur an Fort's Seite finden zu können,“ entschieden ihre Einwilligung.

Tage von namenloser Aufregung gingen darüber hin. Dann schien es, als würde Julianes plötzlich erkrankten. Sie besaß wirklich keine Widerstandskraft gegen das Leid. Ihr Gesichtchen sah bleich und vergrämt aus, die kleinen Hände brannten wie im Fieber. Sie wollte weder etwas genießen, noch ausgehen, sondern lag müde im Schachtelstuhl, dessen Rissen oft ganz feucht von ihren Tränen wurde.

An dem Vater hatte sie einen Verlobten, wenigstens auch dieser unabwiesliche Bedenken hegte und ihre Hand lieber in die eines durchaus unabhängigen und nicht von den Rücksichten auf seinen Beruf beeinflussten Mannes gelegt hätte.

Aber Julianes hing mit allen Fasern ihres Seins an Raden. Sie härmte sich. Sollte man das einzige Kind quälen und unglücklich machen?

Langsam streckte Justine die Waffen und gab nach, doch nur gezwungen und mit innerem Widerstreit.

Die Baroness wurde Fort's Braut, und als er abreiste, glänzte ein mattgoldener Reif an ihrem Finger.

habend, aber nicht reich, und die Notwendigkeit, nach außer hin zu repräsentieren, legte ihnen manches Opfer auf.

Die beiden alten Leute sahen eben am Teetisch und waren freudig überrascht, den Sohn so unvermutet vor sich stehen zu sehen.

„Willkommen!“ rief der Graf, eine immer noch schöne, statliche Erscheinung, mit grauem, kurzgeschnittenem Haar und dichten, schwarzen Brauen. „Wie erwarteten Dich heute noch nicht, desto angenehmer ist die Ueberraschung.“

Die Generalin, deren große, scharfe Züge etwas männlich Strenges hatten, reichte Fort die Hand, welche er leicht und beiläufig dann die Lippen auf seine Stirne. Ihre Gesichtsausdrücke waren immer zurückhaltender Natur, aber der frohe Mutterstolz strahlte ihr aus den Augen.

„Wie blühend Du aussehest!“ sagte sie nach der ersten Begrüßung. „Deine Briefe fingen übrigens an, recht artig zu werden. Nun, desto mehr wirst Du uns zu erzählen haben.“

„Ja, gewiß, unendlich viel!“ Damit nahm er zwischen den Eltern Platz. Aber das Geständnis fiel ihm recht schwer. Sonderbar! Er hatte den Augenblick der Aussprache kaum erwarten können und fühlte sich dennoch fast versucht, ihn hinaus zuschieben. Die glänzende, verwöhnte Julianes paßte eigentlich so gar nicht hierher. Der ins phantastische gesteigerte, von toten Künstlerlaunen geschaffene Lügner, welcher sie umgab, bildete den auffallendsten Gegensatz zu dieser vornehmen, aber ernsten, strengen, fast puritanischen Einfachheit. Mühten sich so glücklich verschiedene Elemente, wie sie das Mädchen und die beiden alten Leute repräsentierten, nicht abstoßen und im beständigen Kampf mit einander liegen? War da ein verführender Ausgleich zu hoffen?

„Na, was hast Du denn eigentlich? Du kommst mir so fremd, so besangen vor?“ fragte der Graf, die türkische Pfeife beiseite stellend.

„Ist Dir etwas Unangenehmes passiert? Hast Du uns eine fatale Mitteilung zu machen?“

„Ich war eben im Begriff, dieselbe Frage anzusprechen,“ fügte die Generalin mit forschendem Blick hinzu.

„Reineswegs,“ erwiderte Fort, „vielmehr denke ich, Euch eine Freudenbotschaft zu überbringen. Dieser Vater, teure Mutter, Ihr äußert oft den Wunsch, daß ich mein unglückseliges Junggefellenseben aufgeben möge.“

Statt besonderer Anzeige!



Gestern erhielten wir die erschütternde, traurige Nachricht, daß mein innigstgeliebter hoffnungsvoller Sohn, unser herzensguter treuer Bruder, Schwager und Onkel

Gerichtssekretär Adolf Faust

Leutnant und Kompagnieführer in einem R. J. R.

Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Klasse

nach 3 $\frac{1}{2}$ -jähriger treuer Pflichterfüllung und bald vollendeten 35ten Lebensjahre am 7. ds. Mts. im Westen den Heldentod gestorben ist.

Wir bitten alle Freunde und Bekannten um stille Teilnahme und ein Gebet.

Ad. Faust, Stadtrechner a. D.

Anna Faust,

Julius Faust und Frau in Trier,

Jacob Faust z. Z. im Felde und Frau,

Emil Faust, Stadtrechner.

HOFHEIM, den 13. April 1918.

Heute verschied mein lieber Mann, unser guter Großvater

Herr Simon Messer I.

nach schwerer Krankheit.

Hofheim a. Ts., den 11. April 1918.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 14. April nachmittags 2 $\frac{1}{2}$ Uhr vom Trauerhause, Kurhausstrasse 26 aus statt.

Spar- u. Leihverein e. G. m. u. H.

Hofheim a. T.

Sonntag den 14. April 1918, nachmittags 3 Uhr findet die ordentliche Generalversammlung

des Spar- und Leihvereins e. G. m. u. H. in der Turnhalle statt, wozu hiermit sämtliche Mitglieder eingeladen werden.

Tagesordnung:

1. Bericht über das abgelaufene Geschäftsjahr und Vorlage der Jahresrechnung und Bilanz 1917;
2. Beschlussefassung über Verteilung des Reingewinns;
3. Bericht der Rechnungsprüfungskommission und Entlastung des Vorstandes und des Aufsichtsrats;
4. Ersatzwahl für ausscheidende Vorkands- und Aufsichtsratsmitglieder;
5. Wahl der Rechnungsprüfungskommission;
6. Änderung des § 72 der Statuten;
7. Wünsche und Anträge der Mitglieder.

Hofheim, den 4. April 1918.

Wehrhich, 1. Vorsitzender des Aufsichtsrates.

Töchter Schule-Hofheim.

Allen, die an unserem Jubiläum so herzlich Anteil genommen und Glückwünsche gesandt haben, sagen wir hiermit unseren innigsten Dank. : : :

Schwester Bond,
Schulvorsteherin.

Landesfiskaler Verein

Morgen Sonntag abend 8 Uhr

Versammlung

in der Krone.

Besprechung der Selbstverfasser betr. Haferflockenbereitung in Hofheim. Um zahlreiches Erscheinen ersucht.

Der Vorstand.

Zwei vor-jährige Strohhüte für junge Damen bill. z. Verkauf. Breckenheimerstr. 8 pat.

Derjenige welche den Querbalken von der eisernen Türe, den ich vergrößert liegen gelassen habe mitgenommen hat, wird gebeten, denselben abzugeben oder zu melden bei

Johann Bapt. Weigand
Pfarrgasse 4.

Der Übergang vom Winter zum Frühjahr bringt oft Witterungswechsel und dadurch Erkältungen. Linderung und Vorbeugungsmittel sind:

Baden-Badener Pastillen, Wiesbadener-, Sodener-Pastillen, Blankenheimer, Alter, Island. Moos.

Genannte Artikel empfiehlt

A. Phildius, Hofheim.

Am 19. 3. v. d. Pfarrgasse bis zur Vorgasse ein schwarzes Lederhöschen mit Handschuhe u. Taschentuch verloren. Der ehl. Finder wird gebeten dasselbe gegen Belohnung abzugeben Hauptstraße 46 1 St.

Suppen

werden schnell kräftig gewürzt, wenn man geriebene Muskat-Nüsse und Suppenwürze beifügt.

Genannte Artikel erhalten Sie in guter Qualität

Drogerie Phildius.

Gutes Klavier

für 1 Jahr zu mieten gesucht.
Näheres im Verlag.

Pelz-Garnituren

wollene Kleider-Stoffe können Sie vor Motten schützen, wenn Sie zeitig diese Sachen mit Motten-Tabletten, Insekten-Pulver einwickeln. Erhältlich

Drogerie Phildius.

Rheinischer, Düsseldorfer Senf ist berühmt. Versuchen Sie Phildius'schen Tafel-Senf, so werden Sie finden, daß derselbe ebenso gut ist durch die feinen Beigaben! Acht zu erhalten

Drogerie Phildius.

Für das Frühjahr

finden Sie mein Lager in vielen Sachen gut sortiert. Nur gute Qualitäten zu äußersten Preisen.

Josef Braune.

Mitteldutsche Creditbank

Depositenkasse und Wechselstube

Telefon 55 Höchst a. M. Kaiserstr. 2

Beforgung aller Bankgeschäfte

Annahme von Bareinlagen

täglich kündbar und auf feste Termine.

Stahlkammer mit Schrankfächern

unter Mitverschluß des Mieters.

Zuchtkaninchen zu kaufen

gesucht. Angebote mit Preis an den Verlag.

Um denjenigen Zeichnern auf die 8. Kriegsanleihe die sofortige Lieferung von Stücken wünschen, entgegen zu kommen, sind wir bereit für den zu zeichnenden Betrag Stücke der

8. Kriegsanleihe

sofort abzugeben. Diese Stücke sind mit Zinscheinen per 2. Januar 1919 versehen, sodaß sich die Berechnung genau wie bei einer Zeichnung auf 8. Kriegsanleihe stellt. Die Bedingungen der 6. und 8. Kriegsanleihe sind gleich.

Die Stücke sind bei sämtlichen Landesbankstellen erhältlich und können auch durch alle Sammelstellen der Nassauischen Sparkasse bezogen werden.

Der Betrag der auf diese Weise abgegebenen 6. Kriegsanleihe für unsere Rechnung voll gezeichnet.

Direktion der Nassauischen Landesbank.

Wahlenkasse Hofheim a. T.

Am Dienstag, den 16. April d. Js. werden Briefe per Mk. 1,70 im Kohlenlager dahier abgegeben.

Von 4-5 Uhr nachmittags die Nummern	151-220
5-6	221-290
6-7	291-360

Zeit und Nummerfolge sind pünktlich einzuhalten.

Die Geschäftsleitung

Prima
Schumacher-Raspeln
und Risslerkitt

zu haben bei
Heinr. Gumbberger,
Mainstraße 19.

Carotten-Möhren- u.
Zwiebelsamen

frisch eingetroffen
Gärtnerei Reinecke.

Eingemachte Bohnen
zu verkaufen.

Brühlstraße 10

Cigaretten
empfiehlt noch preiswert
Drogerie Phildius.

2 Zimmer-Wohnung
zu mieten gesucht.

An erfragen Brühlstr. 10a 2